

Kurzartikel

Konstruktion und Validierung eines Fragebogens
über die Einstellung zur Schwangerschaft¹⁾Helmut Lukesch und Monika Lukesch
Universität Konstanz

A short report about the construction of an attitude towards pregnancy scale is given. Five aspects of this attitude complex were considered: (a) open rejection of pregnancy, (b) fear of harming the baby, (c) birth anxiety, (d) attitude toward breast-feeding and (e) attitude toward sexuality. Some results regarding validity of the scales were reported: relations to other pregnancy-related reports, to socio-economic background, and to conjugal relationship.

Als wesentliche Determinanten des Schwangerschaftsverlaufes und der fötalen Entwicklung werden neben biochemischen und physikalischen Einwirkungen Gefühle und Einstellungen der Mutter, die selbst wieder in einem sozio-kulturellen Kontext gesehen werden müssen, genannt (Ferreira, 1969; Montague, 1962). Aus dem Bereich der mütterlichen Gefühle während der Schwangerschaft wurden relativ häufig allgemeine Ängstlichkeit der Mutter (McDonald et al., 1963), ihre Neigung zu Depressivität (Doty, 1967) oder ihr Neurotizismus (Nilsson et al., 1971) mit den üblichen für den klinischen Gebrauch vorgesehenen Verfahren erfaßt und in ihrer Bedeutung für die intrauterine Entwicklung des Kindes untersucht. Daneben gibt es speziell auf die Schwangerschaftsproblematik abgestimmte Instrumente, welche aber kaum über die Erfassung der Erwünschtheit oder Geplantheit einer Schwangerschaft hinausgehen.

Aus einer Zusammenstellung der bisher vorliegenden Versuche wurden von Rottmann (1974) die folgenden inhaltlichen Bereiche ausgegliedert und mittels eines Einstellungsfragebogens operationalisiert: (a) offene Ablehnung gegenüber der Schwangerschaft, (b) Angst, das Kind zu verletzen, (c) Geburtsangst, (d) Annahme vs. Ablehnung des Stillens und zusätzlich (e) allgemeine Erziehungseinstellung. Dieses Fragebogenverfahren wurde auf seine teststatistischen Kriterien hin geprüft (Lukesch & Rottmann, 1976). Zwischen diesen Aspekten mütterlicher Einstellung gegenüber der Schwangerschaft und Merkmalen des Neugeborenen konnte eine Anzahl deutlich ausgeprägter Beziehungen aufgewiesen werden.

1) Ein vollständiger Bericht über die Skalenkonstruktion ist in der Handanweisung zum S-S-G (Lukesch & Lukesch, 1976) enthalten.

Im Zuge der möglichen Verbesserungen dieses Fragebogenverfahrens wurde der Versuch unternommen, (a) durch den Entwurf weiterer Fragen die genannten inhaltlichen Einstellungsbereiche besser zu erfassen, (b) an Stelle der letzten Skala (autoritäre Erziehungseinstellung) eine zur Erfassung der Haltung gegenüber sexuellen Fragen zu setzen und (c) durch eine verbesserte Instruktion und ein sechsstufiges Antwortschema die Stellungnahme der Probanden zu erleichtern. Diese revidierte Form des Fragebogens wurde an einer Stichprobe von 239 Frauen, die im Wochenbett lagen, erprobt. Zusätzlich konnte der Fragebogen von 104 (Ehe-) Partnern dieser Frauen zurückerhalten werden. Aus den insgesamt 93 vorgelegten Fragen konnten mittels eines iterativen Verfahrens für die endgültige Skalenbildung 70 beibehalten werden, deren Trennschärfekoeffizienten befriedigend ausfielen. Die genauen Skalen- und Itemkennwerte dieses Fragebogens (S-S-G) können der Handanweisung entnommen werden (Lukesch & Lukesch, 1976).

*S-S-G Skalen und andere Indikatoren*¹⁾. Die Brauchbarkeit der Einstellungsskalen belegen die Beziehungen zu Selbstauskünften der Frauen. In anderen Untersuchungen sind dies die einzigen Indikatoren für die Gefühle und Einstellungen gegenüber der Schwangerschaft. So spiegelt sich die Angabe der Frauen, daß sie eine positive bzw. gleichgültige oder ablehnende Haltung gegenüber den ersten Bewegungen des Fötus eingenommen hätten, deutlich in vier Einstellungsskalen wider. Frauen mit positiver Erstreaktion zeigen die geringste offene Ablehnung der Schwangerschaft, die geringste Geburtsangst und die positivste Einstellung zum Stillen, aber auch eine erhöhte Verletzungsangst gegenüber dem Kind. Frauen, die angaben, durch die Angst vor der Geburt sehr stark belastet worden zu sein, zeigten eine erhöhte Geburtsangst und eine negative Haltung gegenüber sexuellen Fragen. Ein Einfluß der direkten Auskünfte über Geplantheit und Erwünschtheit der Schwangerschaft auf die vorliegenden Skalen konnte nicht nachgewiesen werden.

Einfluß sozio-ökonomischer Faktoren. Die S-S-G Skalen haben sich als sensitiv für den Einfluß sozio-ökonomischer Faktoren erwiesen. Im folgenden sei eine Auswahl der gefundenen Beziehungen berichtet. Bei Frauen, die nach ihrem gelernten Beruf vier sozialen Schichtungsgruppen zugeteilt worden waren (Kleining & Moore, 1968), zeigte sich mit absteigender sozialer Schicht ein Ansteigen der offenen Ablehnung der Schwangerschaft, ein Ansteigen der Verletzungsangst, ein Ansteigen der Geburtsangst und ein Ansteigen der Ablehnung der Sexualität. Hinsichtlich der Skala Ablehnung des Stillens wurden die Gruppenunterschiede nicht signifikant, obwohl die Mittelwerte der Schichtungsgruppen auch hier in

1) Sämtliche Ergebnisse beziehen sich auf Resultate aus einfaktorischen Varianzanalysen mit Gleichgewichtung ungleich häufig besetzter Zellen. Es werden Resultate berichtet, die mindestens auf dem 5%-Niveau, zumeist aber auf dem 1%-Niveau der Signifikanz liegen.

einer eindeutigen Reihenfolge lagen. Mit der Höhe des Familieneinkommens nimmt ebenfalls die offene Ablehnung der Schwangerschaft ab, ebenso Verletzungsangst, Geburtsangst und die Ablehnung der Sexualität.

Bedeutung der Partnerbeziehung. Neben den sozio-ökonomischen Einflußfaktoren auf Schwangerschaftseinstellungen wird der Art der Partnerbeziehung ausschlaggebende Bedeutung zugeschrieben. Zur Illustration der Behauptung, daß mit den entwickelten Einstellungsmaßen solche Beziehungen bestätigt werden können, seien die folgenden Zusammenhänge angeführt.

Mit der Einschätzung, daß der Partner für die Schwangerschaft eine Belastung dargestellt habe, geht eine signifikant höhere offene Ablehnung der Schwangerschaft und eine deutliche Ablehnung des Stillens einher. Zur Subskala Ablehnung der Sexualität war eine kurvilineare Beziehung festzustellen, und zwar in dem Sinn, daß Frauen, die den Partner als einen mittelgroßen Belastungsfaktor ansahen, die meiste Ablehnung zeigten. Frauen, die Scheidungsgedanken völlig leugnen und solche, die starke Scheidungsgedanken angeben, zeigen ähnliche negative Werte hinsichtlich aller fünf Bereiche, während jene, die bisweilige Scheidungsgedanken angeben, die positivsten Einstellungen aufweisen. Eine negative Einschätzung der Zukunft spiegelt sich in einem sehr deutlichen Ansteigen aller fünf erfaßten Einstellungsbereiche in negativer Richtung.

Literatur

- Doty, B., Relationships among attitudes in pregnancy and other maternal characteristics. *Journal of Genetic Psychology*, 1967, 111, 203—217.
- Ferreira, A. J., Prenatal environment. Springfield, Ill.: Charles C. Thomas, 1969.
- Kleining, G. & Moore, H., Soziale Selbsteinstufung. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 1968, 20, 502—552.
- Lukesch, H. & Lukesch, M., S-S-G. Ein Fragebogen zur Messung von Einstellungen zu Schwangerschaft, Sexualität und Geburt. Göttingen: Hogrefe, 1976 (im Druck).
- Lukesch, H. & Rottmann, G., Die Bedeutung sozio-familiärer Faktoren für die Einstellung von Müttern zur Schwangerschaft. *Psychologie und Praxis*, 1976, 20, 4—18.
- McDonald, R. L., Gynther, M. D. & Christakos, A. C., Relations between maternal anxiety and obstetric complications. *Psychosomatic Medicine*, 1963, 25, 357—363.
- Montague, M. F. A., Prenatal influences. Springfield, Ill.: Charles C. Thomas, 1962.
- Nilsson, A., Uddenberg, M. & Almgren, P. E., Parental relations and identification in women with special regard to para-natal emotional adjustment. *Acta Psychiatrica Scandinavia*, 1971, 67, 57—81.
- Rottmann, G., Die vorgeburtliche Mutter-Kind-Beziehung. Dissertation, Psychologisches Institut, Salzburg, 1974.

Anschriften der Verfasser:

Helmut Lukesch, Dr. phil., Universität Konstanz, Fachbereich Erziehungswissenschaft, Postfach 7733, 7750 Konstanz.

Monika Lukesch, Dr. phil., Universität Konstanz, Zentrum I für Bildungsforschung, Postfach 7733, 7750 Konstanz.

Selbstbekräftigung

I. Theorieansätze und experimentelle Erfordernisse

Frank Halisch, Jürgen Butzkamm und Norbert Posse

Ruhr-Universität Bochum

Es wird ein theoriegeleiteter Überblick über verschiedene Konzeptionen von Selbstbekräftigung gegeben. Gegenübergestellt werden die Ansätze von Skinner, Kanfer, Bandura und Heckhausen. Eine funktional-behavioristische Sichtweise von Selbstbekräftigung wird kritisiert. Stattdessen wird einer Konzeption der Vorzug gegeben, die Selbstbekräftigung als Motivationskonstrukt auffaßt und als selbstverabreichte unmittelbare Handlungskonsequenzen definiert. Diese Konsequenzen sind das Ergebnis von Selbstbewertungsprozessen und bestehen in der Regel aus affektiven Zuständlichkeiten. Überlegungen aus der Leistungsmotivationstheorie und der Kausalattributionstheorie werden einbezogen. Die experimentellen Ansätze der Selbstbekräftigungsforschung werden vorgestellt und die erforderlichen experimentellen Operationalisierungen mit den Theorie-Aussagen konfrontiert.

In der pädagogischen Forschung haben Begriffe wie Autonomie und Selbstbestimmung einen hohen Stellenwert erlangt. Als ein Bildungsziel wird die relative Loslösung von fremdbestimmter Verhaltensdetermination, die Fähigkeit zur Selbststeuerung gefordert (z. B. Fend, 1971). Doch welche psychologischen Modelle stehen zur Umsetzung dieser Forderungen zur Verfügung? Es mag überraschen, daß ausgerechnet innerhalb der behavioristischen Theoriebildung die konsequente Verwendung des Bekräftigungsbegriffs Möglichkeiten zur Selbststeuerung von Individuen aufgezeigt hat. Bei aller praktischen Relevanz des Bekräftigungsvorganges haben nämlich zwei Probleme zu schaffen gemacht. Zum einen ist bis heute nicht befriedigend geklärt, was eigentlich den Bekräftigungseffekt bewirkt. Die Ereignisse und Effekte, die durch diesen Begriff beschrieben werden, scheinen für eine einheitliche Theorie zu heterogen zu sein. So gibt es inzwischen Verhaltenstheorien, die ganz auf den Bekräftigungsbegriff verzichten (z. B. Bolles, 1972; Bindra, 1974).

Hält man an dem lerntheoretischen Grundpostulat fest, daß Verhalten, um in Gang gesetzt, aufrecht erhalten oder geändert zu werden, notwendigerweise der Bekräftigung bedarf, so stellt sich zum anderen das Pro-